

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden =
Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 41 (2015)

Heft: 3

Vorwort: Editorial

Autor: Lienemann, Wolfgang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Editorial

Wolfgang Lienemann

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Bilder spielen in allen Wissenschaften eine wichtige Rolle. Zwar werden viele Menschen beim Stichwort «Bilder» möglicherweise zuerst an die ungeheure Bilderflut in der heutigen Gesellschaft denken. Museen melden immer neue Besucherrekorde. Die Menge der Medien, ihrer Bilderwelten und Bilderverwendungen, die Filme und Videos, die Bilder der Werbung und vor allem die Simultaneität aller möglichen Bilder und Bildfolgen im Internet überschwemmen uns. Es ist unabsehbar, in welchem Umfang und auf welche Weisen die fortschreitende Digitalisierung den Einsatz und die Wahrnehmung von Bildern in Wissenschaft, Technik und Kunst weiter revolutionieren wird.

An den neuen Bildwissenschaften sind nahezu alle wissenschaftlichen Fächer beteiligt – Natur- ebenso wie Geisteswissenschaften, Grundlagenforschung wie angewandte Disziplinen (Sachs-Hombach 2005). Der viel berufene «iconic turn» hat die traditionelle Kunstgeschichte kräftig aufgemischt (vgl. Belting 2001, Boehm 2001 und 2008) und zwar nicht eine neue Disziplin begründet, aber der neuen «Bildwissenschaft» ein weites Feld interdisziplinärer Forschungen erschlossen. In der Bilderanalyse und -interpretation arbeiten ganz unterschiedliche Fachvertreterinnen zusammen, so dass den staunenden Betrachtern und Leserinnen immer wieder die Augen neu geöffnet werden: Man lernt, wie sich Philosophie in Bildern artikuliert (Brandt 2000), Bilder des Trecento kann man als Traktate der politischen Philosophie lesen (Hofmann 1997, Seidel 1999), selbst für Grundlagenfragen der Logik sind Symbole, Metaphern und Bilder zu wichtigen Elementen avanciert (vgl. den Beitrag zu Wittgenstein in diesem Heft).

In diesem Heft wird eine kleine, exemplarische Auswahl von Themen der Bildwissenschaften präsentiert. Der Bogen spannt sich von Abbildungen in den Wissenschaften der Antike über Beispiele aus den heutigen Naturwissenschaften zu Ansätzen in den neuen Bildwissenschaften bis hin zu philosophischen und theologischen (Meta-)Reflexionen. Die Perspektiven sind höchst unterschiedlich. Ich hätte mir gewünscht, die Autoren – leider fehlen in diesem Heft Autorinnen – zu einem streitbaren Kolloquium einladen zu können.

Dass Bilder nicht einfach etwas «abbilden», sondern etwas – als etwas Bestimmtes oder zu Bestimmendes –

«zeigen» und das «Sehen» und «Wahrnehmen» anleiten und steuern, bisweilen dabei auch die Betrachtenden täuschen oder sogar manipulieren, ist nicht nur ein Phänomen der einstmaligen «schönen Künste» oder des Fernsehens mit seiner Bildberichterstattung, aus Kriegsgebieten zumal, sondern gilt (vielleicht) auch für die Naturwissenschaften. Wir alle kennen die farbigen, mit Computerhilfe erzeugten «figures», die Bilder der Magnetenzephalographie oder verschiedener Spektroskopien, die Erzeugnisse jener «bildgebenden Methoden», die «zu den schönen bunten Bildern des Gehirns führen» (G. Roth, zitiert bei Gehring 2004, 293). Doch was genau zeigen die Bilder der Hirnforschung? Was ist ihre Funktion, was ihr erkenntnistheoretischer Status? Worin unterscheiden sich die Bilder und bildgebenden Verfahren in den Naturwissenschaften von jenen «soveränen» Objekten (oder «Subjekten») der Kunst, die «sich selbst ein Existenzrecht» verschaffen (Luhmann 1995, 455)? Von den Problemen der Bilder, der Bildherstellung und der Kommunikation mit und mittels Bildern her kommt man anscheinend unweigerlich auch auf ontologische, naturphilosophische und erkenntnistheoretische Grundlagenfragen (vgl. Scholz 1991), die in diesem Heft allerdings aussen vor bleiben mussten.¹

Ich wünsche eine anregende, spannende und Neugier weckende Lektüre. ■

PS. Ein Heft über Bilder ruft geradezu nach qualitativ guten Abbildungen, die im Druck leider nicht farbig erscheinen können.

Die Web-Version (www.hsl.ethz.ch → Publikationen) enthält viele der Abbildungen in Farbe.

¹ Hier erwähnte Literatur: Hans Belting, Bild-Anthropologie. Entwürfe für eine Bildwissenschaft, München 2001; Gottfried Boehm, Was ist ein Bild? München (1994) 2001; Gottfried Boehm, Wie Bilder Sinn erzeugen, Berlin 2008; Reinhard Brandt, Philosophie in Bildern, Köln 2000; Petra Gehring, Es blinkt, es denkt. Die bildgebenden und die weltbildgebenden Verfahren der Neurowissenschaft, Philosophische Rundschau 51, 2004, 273–295; Hasso Hofmann, Bilder des Friedens oder Die vergessene Gerechtigkeit. Drei anschauliche Kapitel der Staatsphilosophie, München 1997; Niklas Luhmann, Die Kunst der Gesellschaft, Frankfurt a.M. 1995; Klaus Sachs-Hombach (Hg.), Bildwissenschaft. Disziplinen, Themen, Methoden, Frankfurt a.M. 2005; Oliver R. Scholz, Bild, Darstellung, Zeichen. Philosophische Theorien bildhafter Darstellung, Freiburg/München 1991; Max Seidel, Dolce Vita. Ambrogio Lorenzettis Porträt des Sieneser Staates, Basel 1999.